

ausstellung

AUTONOM IST NOCH NICHT EINMAL DER MOND

Vierzehn Kunst/Initiativen aus Japan.
ART, Arts Initiative Tokyo (AIT), Peter Bellars, Command'N, Clean Brothers, Hiroshi Fuji, Makoto Ishiwata, P3 art and environment, Reinigungs-Gesellschaft, TANY, Nabura Tsubaki, Video Act!, Videocart Center Tokyo, Kenji Yanobe.
Eine Ausstellung des ACC in Koproduktion mit der Reinigungs-Gesellschaft (Dresden). Mit freundlicher Unterstützung durch Hilomi Hasegawa, work-in-progress, Tokyo, Di bis So 12 bis 18 Uhr, Do von 12 bis 21 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet. Eintritt freil Führung nach Vereinbarung. Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, The Japan Foundation, das Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, die Jenoptik AG, die Stiftung Federkell, die Stadt Weimar und den ACC-Förderkreis.

10.7. bis 26.9.2004, ACC Galerie

ausstellung

Halle 14: Xtreme Houses

23 radikale und einzigartige Lösungen zum Thema Obdach. Kurator von Courtenay Smith, Sean Topham (München) und Frank Motz (Leipzig). Eröffnung am Samstag, den 4.9.2004, 15 Uhr. Begrüßung: Dr. Holger Kube Ventura (Kulturstiftung des Bundes), Einführung: Courtenay Smith, Frank Motz.
Freitag, Sonnabend und Sonntag von 14 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet. Eintritt freil Jeden Samstag 15 Uhr Führung. Eine Ausstellung in Partnerschaft mit lohringer dreizahn (München). Die Ausstellung wird durch die IKEA Stiftung und den Austauschfonds Ost-West der Kulturstiftung des Bundes gefördert.

5.9 bis 20.11.2004, Halle 14, Leipzig
Halle 14/Stiftung Federkell, Leipziger Baumwollspinnerei, Spinnereisr. 7, 04179 Leipzig
Stiftung Federkell, tel.: 0341 4980125-439, www.federkell.org

jazz

Jazz-Session

Weimar (aden zur Session ein; hannes daer - sax, carsten daer - piano (Berlin), matthias eichhorn - bass, herning luther - drums.
Eintritt freil

Dienstag, 7.9.2004, 21 Uhr, ACC Café-Restaurant

kant

Tischgesellschaft

Kant - Oder die Pünktlichkeit des Denkens
Gäste: Prof. Steffen Dietzsch, Humboldt-Universität Berlin und Dr. Maurizio Di Bartolo, Friedrich-Schiller-Universität Jena
Gesprächseröffnung: Steffen Dietzsch wird mit seinem italienischen Kollegen ein Gespräch führen - über Kant und Kant in Italien - über ihr gemeinsames Interesse an Kant...
Sonnabend, 11.9.2004, 19 Uhr, ACC Galerie

party

die karaoke-party

RiWA33 (richard-wagner-str. 33) präsentiert: die karaoke-party... burki (die soundmaschine) bringt weimars beste partymukke mit... neu diesmal: computeranimationen (thomas bier, leipzig) und liveübertragung auf die außenterasse...
Sonnabend, 18.9.2004, ab 21 Uhr, ACC Café-R.

jazz

Last not Liszt - Jazz in Weimar

Zum Abschluss des Kunstfests laden Studierende der Jazz-Abteilung der Hochschule für Musik "Franz Liszt" Weimar zur Session ein!
Sonntag, 19.9.2004, ab 19 Uhr, ACC Café-R.

plus

Japan: Erfahrungsberichte

Gesprächsrunde: Gäste + Vortragende:
Heike Hanada, Künstlerin/Architektin: "Tatamiserungen oder die Transformationen der eigenen Haut"
Christiane Haase, Künstlerin: Künstlerische Praxis zwischen Aneignung und Befremdung
Masato Ito (Student an der Bauhaus-Uni) mit seiner Teazeremonie

Mittwoch, 22.9.2004, 20 Uhr, ACC Galerie

erkundung

Doppelstadt Weimar <> Jena

Erkundung einer direkten kulturellen Verbindung per pedes. Begleitende Aktionen diesmal: "Wanderausstellung" und "Wanderseminar" während des "go to work" von Jena nach Weimar. Vernissage: 10 Uhr auf dem Jenaoer Markt, Finissage gegen 18 Uhr auf dem Weimarer Markt. Middisage auf der Hälfte des Weges im Dorf Hammerstedt, ab 13 Uhr.

Sonnabend, 25.9.2004, 9.30 Uhr, Westbahnhof Jena

plus

Film zur Finissage: "Tokyo Star"

Dokumentarfilm von Nina Fischer & Maroon El Sani (Buch, Regie, Kamera, Ton), 2004, Digibeta, Farbe, 62 Min (Videobeam).
Produktion: Cameo Film/ Köln in Koproduktion mit Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, ZDF/Arte, Fischer & El Sani/ Berlin. Die beiden Künstler/Filmemacher sind anwesend und stellen ihre Arbeiten vor.

Sonntag, 26.9.2004, 20 Uhr, ACC Galerie

ausstellung

Das ent-schlossene Depot

Ausstellung des e-werk weimar e.V. zur Geschichte der Weimarer Straßenbahn (1899-1937) mit Foto-Arbeiten und Dokumentationen von Steffi Müller. Gezeigt werden Leihgaben aus der Sammlung der Jenaoer Nahverkehrsgesellschaft mbH, dem Straßenbahnmuseum Leipzig-Möckern und Leihgaben Weimarer Bürger. Montag, 13.9.2004
Aktionen zum ehemaligen Transsenverlauf der Bahn durch Weimar

Sonntag, 12.9.2004, 15 Uhr, Straßenbahndepot

info oktober

ausstellung

Benjamin Bergmann, München

Installationen und Inszenierungen von Material, Raum und Form. Eröffnung am Freitag, dem 15.10.2004, 20 Uhr in Anwesenheit des Künstlers.

16.10. bis 28.11.2004, ACC Galerie

kant

Tischgesellschaft

Gast ist Prof. Dr. Reinhard Brandt, Philipps-Universität Marburg
Gesprächseröffnung: "Gibt es ein zentrales Thema in der Kantischen Philosophie?" Die Tischgesellschaft ist für alle Interessierten offen.
Sonnabend, 9.10.2004, 19 Uhr, ACC Galerie

acc-förderkreis

Engel sei der Mensch, hilfreich und gut!

Zur finanziellen Unterstützung der Kulturarbeit des ACC dient ein Förderkreis, der nach dem Goethe entlehnten Motto "Engel sei der Mensch, hilfreich und gut!" ständig neue Mitglieder sucht, die dem Verein als 365-Tage-Engel 51 € Anteil am Tag, 186,62 Euro im Jahr, spenden. Werden Sie Mitglied im Förderkreis des ACC (gemeinnützig nach §52ff. AO)? Kontakt: Karin Schmidt, Tel. 03643/ 851 261

Konto 30 100 56 56 bei der Sparkasse Weimar, BLZ 820 510 00

kontakt

ACC Weimar e.V.
Burgplatz 1+2, 99423 Weimar, Tel. (+49) 03643/ 851 261-262, Fax 851 263; info@acc-weimar.de; www.acc-weimar.de

Bitte beachten Sie die Rückseite für ausführlichere Informationen zu Ausstellungen und Veranstaltungen!

Benjamin Rauch, ACC-Schulmann + Wiedemann, Weimar

Abb.: Kenji Yanobe, ATOM SUIT PROJECT: tower1, 2003, photo: Selji Toyonaga.

sommerausstellung

AUTONOM IST NOCH NICHT EINMAL DER MOND

Vierzehn Kunst/Initiativen aus Japan. Basierend auf der künstlerischen Feldstudie der Dresdner Künstlergruppe REINIGUNGSGESELLSCHAFT *Autonomy and Political Action - zur Modellfunktion kooperativer Strukturen in der zeitgenössischen japanischen Kunst* werden vorgestellt: ARIT, Arts Initiative Tokyo (AIT), Peter Bellars, Command'N, Clean Brothers, Hiroshi Fuji, Makoto Ishiwata, P3 art and environment, REINIGUNGSGESELLSCHAFT, TANY, Nabura Tsubaki, Video Act!, Videocart Center Tokyo, Kenji Yanobe. 10.7. bis 26.9.2004. Di bis So 12 bis 18 Uhr, Do von 12 bis 21 Uhr und nach Vereinbarung geöffnet. Eintritt freil Führung nach Vereinbarung (0179) 66 74 255).
Eine Ausstellung des ACC in Koproduktion mit der REINIGUNGSGESELLSCHAFT (Dresden). Mit freundlicher Unterstützung durch Hilomi Hasegawa, work-in-progress, Tokyo. Gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, The Japan Foundation, das Thüringer Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, die Jenoptik AG, die Stiftung Federkell, die Stadt Weimar und den ACC-Förderkreis. Im Ergebnis der Ausstellung erscheint ein Katalog. Informationen zu den ACC-Ausstellungen teilnehmenden Künstler(inne)n und Kunst/Initiativen entnehmen Sie bitte folgenden Texten und aus den ACC-Fallblättern Juli und August 2004 (acc-weimar.de). Innerhalb des Rundgangs durch die Ausstellung informieren kurze Texte über den jeweiligen Künstler die Künstlerin und deren ausgewählte Arbeiten.

Die Sommerausstellung des ACC 2004 AUTONOM IST NOCH NICHT EINMAL DER MOND stellt noch bis zum 26. September vierzehn Kunst/Initiativen aus Japan vor. Zum zweiten Mal (nach GET RID OF YOURSELF im Sommer 2003) versucht die ACC Galerie, Arbeiten von Künstler(inne)n mit dokumentarischen Positionen in einer Ausstellung zu kombinieren. Die Ausstellung ist eines der bisher aufwendigsten Projekte des ACC. Die Schau wird im Frühjahr 2005 in München gezeigt und präsentiert unterschiedlichste künstlerische Angebote aus Japan. Speziell Makoto Ishiwatas Vakuumverpackungsanlage, aber auch das siebenstellige Minigolfspiel von Peter Bellars, der orangefarbene „Dokumentengang“ und der Leseraum mit Material zu verschiedenen japanischen Kunst/Initiativen erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit, ebenso das Filmmaterial für insgesamt 12,5 Stunden, das gleichzeitig in verschiedenen Ausstellungsräumen zu sehen ist. Nach einem ersten Gang durch die Ausstellung kommen Besucher einige Tage später wieder, um Arbeiten genauer zu sehen, weil es unmöglich ist, während eines Rundgangs durch die Galerie alles zu „konsumieren“. Kenner nutzen donnerstags das Angebot der verlängerten Öffnungszeit oder das Wochenende zu intensivem Studium einzelner Arbeiten.

Die Installationen, Filme, Photographien und Objekte sprechen Themen wie Überwachung, Terror, Gewalt, Krieg, Nationalismus, Aktivismus, politische Umgestaltung, aber auch die Rolle von Kunst, Emanzipation, Enzipation und Globalisierung an und stehen - bis auf wenige Ausnahmen - seit 2000. Darüber hinaus versucht die Ausstellung, per Dokumentation mit den Hintergründen künstlerischer Produktion und deren öffentlicher Wahrnehmung vertrauter zu machen.
plus: Veranstaltungen zur aktuellen Ausstellung:



Mittwoch, 22.9.2004, 20 Uhr, ACC Galerie: "Japan - Erfahrungsberichte"
Gesprächsrunde: Gäste + Vortragende: Heike Hanada (Künstlerin/Architektin), Christiane Haase (Künstlerin) und Masato Ito (Student an der Bauhaus-Uni) mit seiner Teazeremonie. Die Ausstellung wird durch die IKEA Stiftung und den Austauschfonds Ost-West der Kulturstiftung des Bundes gefördert.

Christiane Haase: berichtet über künstlerische Praxis zwischen Aneignung und Befremdung sowie den Einfluss dieser Erfahrung auf ihre Arbeit (sie studierte von 2001 - 2002 an der Nagoya Zokei University of Art and Design).

Heike Hanada: "Tatamiserungen oder die Transformationen der eigenen Haut"
"I have never pondered what the identity of Tokyo as a city is... but... I think Tokyo is a miscellaneous and plastic city. It accepts everything and transforms it into completely different thing from what it really is. It doesn't matter if one has identity or not in this will of transformation. It just keeps on generating the odd creatures in an anarchic state. It's like pulling anything considered to be cutting-edge into a gigantic box named Tokyo and stirring up what's inside, then a new thing is born. And what's worse is that the box itself is continuously getting bigger and necessarily being transformed."
(Takashi Kitano in "Cities on the move" by Hou Hanru und Hans-Ulrich Obrist)

Sonntag, 26.9.2004, 20 Uhr, ACC Galerie: Film zur Finissage: "Tokyo Star"

Dokumentarfilm von Nina Fischer & Maroon El Sani (Buch, Regie, Kamera, Ton), 2004, Digibeta, Farbe, 62 Min. Produktion: Cameo Film/ Köln in Koproduktion mit Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, ZDF/Arte, Fischer & El Sani/ Berlin

Die beiden Künstler/Filmemacher stellen ihren Film im ACC vor
"Tokyo Star" ist der Abschlussfilm von Nina Fischer und Maroon El Sani an der Berliner Film- und Fernsehakademie Berlin.

Kurzinhalt: Der Dokumentarfilm erzählt vom steilen und steinigen Weg zum japanischen Superstar. Die Filmemacher porträtieren vier junge Leute, die den klassischen Weg eines Idols - vom Talent über das Debüt bis zum Superstar - beschreiben, und geben einen Einblick in die Funktionsweisen einer Unterhaltungsindustrie. Ein Film zwischen Traum und Albtraum, zwischen Ironie und Persönlichkeit, der dem Zuschauer ohne erklärende Kommentar eine genaue Beobachtung japanischer Kultur und Lebensform vermittelt.

Ausstellungsinformation

Innerhalb der Vorbereitungen für den Katalog zur Ausstellung wurden jedem der an der Ausstellung teilnehmenden Künstler(innen) die gleichen Fragen gestellt. Einige haben bereits geantwortet. Die Antworten des in Tokio lebenden Briten Peter Bellars sind hier im Voraus zur Verfügung.

Peter Bellars
Sieht Du Deine künstlerischen Aktivitäten als eine Alternative gegenüber anderen Tätigkeiten? Was ich tue ist einerseits, dass ich mich selbst unterhalte und um zusammen zu fassen, was ich danke oder erbeie in jedem Moment in dieser Gesellschaft. Wenn mir Gelegenheit gegeben wird, dies zu zeigen, behalte ich mich nicht zurück. Ich habe eine gewisse Unabhängigkeit und die ich gern realisieren würde. Ich möchte kaum Kunst ohne einen Raum zu haben, diese zu zeigen. Und so ist meine künstlerische Tätigkeit eine Alternative für mich, der ich sonst nichts produziere und so tue ich was.

Sieht Du Dich als politisch aktiven und sozial engagierten Künstler/Person/Organisation? Ich bin nicht darauf fixiert, meine Arbeit unbedacht und absichtlich politisch zu machen, aber sie handelt oft von der Gesellschaft, in der ich lebe und sie ist kritisch, so zumindest erscheint sie. Ich mag es, Informationen zu vermitteln, in wohlbekannt oder andernfalls in einer humanisti-

schen Form, nur um das zu zeigen, was ich da "draußen" bereits bemerkt habe. In einer Gesellschaft, die so überlastet ist mit Information und Werbung, dass sie aus allen Ecken quillt, ist die Reaktion der Allgemeinheit, dies alles weg zu drücken oder sehr selektiv vor zu gehen bei dem, was sie wahrnimmt. Der Grund, warum meine Arbeiten als politische angesehen werden können, beruht vielleicht auf der Tatsache, dass so wenige Künstler in Japan die Gesellschaft direkt reflektieren oder sich mit ihr auseinandersetzen.

Wie empfindest Du Deine Rolle als künstlerisch/kulturell aktive Person in Deiner Gesellschaft? Als Nicht-Japaner bin ich Außenseiter und werde es immer sein. Ich bin so in der Lage, die Gesellschaft von einem anderen Standpunkt aus zu betrachten und ich kann meine Ansichten einem Publikum zeigen, das eifrig hören will, was andere Leute über ihre Gesellschaft denken. Die Tatsache, dass das, was ich sage, nicht immer Komplimente sind, sondern oftmals Kritik an bestimmten Dingen, viele Leute über diese Dinge oder Zustände immer noch bewundern, ist für mich etwas Glaubhaftes. Dass sie mir darüber wissen und sehen müssen. Die japanische Gesellschaft ist immer noch eine Gesellschaft, in der jeder seine Meinung gewöhnlich für sich behält und sie selten anderen mitteilt. Meine Arbeit, oftmals humanistisch, ist in jeder Art ge-übt, die direkten Angriff verhindert, es aber erlaubt, die Absicht klar und deutlich zu verstehen.

Was hat politische und finanzielle Unabhängigkeit für eine Bedeutung für Dich als Künstler und für Deine eigene künstlerische Arbeit? Ohne die finanzielle Unterstützung von jemandem anders als mir selbst und ohne das meiste "verkaufte Arbeit" zu machen, um einer Galerie zu gefallen und um vom Verkauf der Arbeiten zu leben, fühle ich mich frei, zu tun was ich will. Solch eine Unabhängigkeit ist behebend in allen künstlerischen Aktivitäten, weil nichts verhindert, das zu tun, was man als Künstler zu sagen oder zu tun beabsichtigt. Ich realisiere die Ideen für Kunstwerke nur selten, so kann ich mir für gewöhnlich das Material, das ich brauche, auch leisten. Raum zu haben ist in Tokio ein Bonus und so wurden meine Arbeiten immer kleiner und kleiner und nur auf diese Weise kann ich leeren und aufheben, was ich mache. Ich hatte noch nie ein Studio. Zunehmend fühle ich, dass mein output ein Video sein wird, weil das nur keinen Platz einnimmt und ich habe bereits die Mittel.

Wie wichtig ist für Dich die Zugehörigkeit zu nicht-Institutionellen, nicht-hierarchisch aufgebauten und nicht werbeorientierten (Kunst)Organisationen oder (Kunst)Strukturen? Brauchen wir Galerien/ Räume für Kunst, die Alternativen zum "Kunst-Geschäft" darstellen? Die artist initiative in Tokio und das, was ich entwickelt habe, ist nicht kommerziell. Wir haben unseren eigenen Ausstellungsraum und machen Ausstellungen in alternativen Ausstellungsorten, wo Kunst für gewöhnlich nur zu sehen ist, wenn man sich in einem bestimmten "Kunst-Ort" befindet. Wir müssen uns nicht sorgen, ob es nun Gewinn abwirft, oder nicht. Wir entscheiden, wann und auch wo wir unsere Ausstellungen zeigen. Wir sind eine große Gruppe, wir treffen uns und geben uns immer ein anderes Motto zum Arbeiten, wir produzieren lieber die Arbeit, die wir wollen und präsentieren das. Unsere Arbeiten sind nicht so ausgewählt, dass sie zu einem Thema passen, aber sie sind zu einem bestimmten Thema. Dies ist ein guter Ansatz, der uns dazu anhält, kreativ zu denken und der uns vorspricht, neue Arbeiten zu machen - manchmal in einer sehr verschiedenen Weise, als wir es sonst tun. Überlegungen, ob das, was wir produzieren, verkaufter ist oder nicht, Restriktionen, die kommerzielle Galerien und Museen auferlegen, sind für mich ein Hindernis für die künstlerische Ausdrucksform nicht ein. Dies ist befriedend und erlaubt der Kunst möglicherweise, reiner zu sein und unbefleckt vom Kommerz.

Die beiden Künstler/Filmemacher stellen ihren Film im ACC vor
"Tokyo Star" ist der Abschlussfilm von Nina Fischer und Maroon El Sani an der Berliner Film- und Fernsehakademie Berlin.

Kurzinhalt: Der Dokumentarfilm erzählt vom steilen und steinigen Weg zum japanischen Superstar. Die Filmemacher porträtieren vier junge Leute, die den klassischen Weg eines Idols - vom Talent über das Debüt bis zum Superstar - beschreiben, und geben einen Einblick in die Funktionsweisen einer Unterhaltungsindustrie. Ein Film zwischen Traum und Albtraum, zwischen Ironie und Persönlichkeit, der dem Zuschauer ohne erklärende Kommentar eine genaue Beobachtung japanischer Kultur und Lebensform vermittelt.

Christiane Haase: berichtet über künstlerische Praxis zwischen Aneignung und Befremdung sowie den Einfluss dieser Erfahrung auf ihre Arbeit (sie studierte von 2001 - 2002 an der Nagoya Zokei University of Art and Design).

Heike Hanada: "Tatamiserungen oder die Transformationen der eigenen Haut"
"I have never pondered what the identity of Tokyo as a city is... but... I think Tokyo is a miscellaneous and plastic city. It accepts everything and transforms it into completely different thing from what it really is. It doesn't matter if one has identity or not in this will of transformation. It just keeps on generating the odd creatures in an anarchic state. It's like pulling anything considered to be cutting-edge into a gigantic box named Tokyo and stirring up what's inside, then a new thing is born. And what's worse is that the box itself is continuously getting bigger and necessarily being transformed."
(Takashi Kitano in "Cities on the move" by Hou Hanru und Hans-Ulrich Obrist)

Wie wichtig ist für Dich die Zugehörigkeit zu nicht-Institutionellen, nicht-hierarchisch aufgebauten und nicht werbeorientierten (Kunst)Organisationen oder (Kunst)Strukturen? Brauchen wir Galerien/ Räume für Kunst, die Alternativen zum "Kunst-Geschäft" darstellen? Die artist initiative in Tokio und das, was ich entwickelt habe, ist nicht kommerziell. Wir haben unseren eigenen Ausstellungsraum und machen Ausstellungen in alternativen Ausstellungsorten, wo Kunst für gewöhnlich nur zu sehen ist, wenn man sich in einem bestimmten "Kunst-Ort" befindet. Wir müssen uns nicht sorgen, ob es nun Gewinn abwirft, oder nicht. Wir entscheiden, wann und auch wo wir unsere Ausstellungen zeigen. Wir sind eine große Gruppe, wir treffen uns und geben uns immer ein anderes Motto zum Arbeiten, wir produzieren lieber die Arbeit, die wir wollen und präsentieren das. Unsere Arbeiten sind nicht so ausgewählt, dass sie zu einem Thema passen, aber sie sind zu einem bestimmten Thema. Dies ist ein guter Ansatz, der uns dazu anhält, kreativ zu denken und der uns vorspricht, neue Arbeiten zu machen - manchmal in einer sehr verschiedenen Weise, als wir es sonst tun. Überlegungen, ob das, was wir produzieren, verkaufter ist oder nicht, Restriktionen, die kommerzielle Galerien und Museen auferlegen, sind für mich ein Hindernis für die künstlerische Ausdrucksform nicht ein. Dies ist befriedend und erlaubt der Kunst möglicherweise, reiner zu sein und unbefleckt vom Kommerz.

Die beiden Künstler/Filmemacher stellen ihren Film im ACC vor
"Tokyo Star" ist der Abschlussfilm von Nina Fischer und Maroon El Sani an der Berliner Film- und Fernsehakademie Berlin.

Kurzinhalt: Der Dokumentarfilm erzählt vom steilen und steinigen Weg zum japanischen Superstar. Die Filmemacher porträtieren vier junge Leute, die den klassischen Weg eines Idols - vom Talent über das Debüt bis zum Superstar - beschreiben, und geben einen Einblick in die Funktionsweisen einer Unterhaltungsindustrie. Ein Film zwischen Traum und Albtraum, zwischen Ironie und Persönlichkeit, der dem Zuschauer ohne erklärende Kommentar eine genaue Beobachtung japanischer Kultur und Lebensform vermittelt.

Christiane Haase: berichtet über künstlerische Praxis zwischen Aneignung und Befremdung sowie den Einfluss dieser Erfahrung auf ihre Arbeit (sie studierte von 2001 - 2002 an der Nagoya Zokei University of Art and Design).

Heike Hanada: "Tatamiserungen oder die Transformationen der eigenen Haut"
"I have never pondered what the identity of Tokyo as a city is... but... I think Tokyo is a miscellaneous and plastic city. It accepts everything and transforms it into completely different thing from what it really is. It doesn't matter if one has identity or not in this will of transformation. It just keeps on generating the odd creatures in an anarchic state. It's like pulling anything considered to be cutting-edge into a gigantic box named Tokyo and stirring up what's inside, then a new thing is born. And what's worse is that the box itself is continuously getting bigger and necessarily being transformed."
(Takashi Kitano in "Cities on the move" by Hou Hanru und Hans-Ulrich Obrist)

Wie wichtig ist für Dich die Zugehörigkeit zu nicht-Institutionellen, nicht-hierarchisch aufgebauten und nicht werbeorientierten (Kunst)Organisationen oder (Kunst)Strukturen? Brauchen wir Galerien/ Räume für Kunst, die Alternativen zum "Kunst-Geschäft" darstellen? Die artist initiative in Tokio und das, was ich entwickelt habe, ist nicht kommerziell. Wir haben unseren eigenen Ausstellungsraum und machen Ausstellungen in alternativen Ausstellungsorten, wo Kunst für gewöhnlich nur zu sehen ist, wenn man sich in einem bestimmten "Kunst-Ort" befindet. Wir müssen uns nicht sorgen, ob es nun Gewinn abwirft, oder nicht. Wir entscheiden, wann und auch wo wir unsere Ausstellungen zeigen. Wir sind eine große Gruppe, wir treffen uns und geben uns immer ein anderes Motto zum Arbeiten, wir produzieren lieber die Arbeit, die wir wollen und präsentieren das. Unsere Arbeiten sind nicht so ausgewählt, dass sie zu einem Thema passen, aber sie sind zu einem bestimmten Thema. Dies ist ein guter Ansatz, der uns dazu anhält, kreativ zu denken und der uns vorspricht, neue Arbeiten zu machen - manchmal in einer sehr verschiedenen Weise, als wir es sonst tun. Überlegungen, ob das, was wir produzieren, verkaufter ist oder nicht, Restriktionen, die kommerzielle Galerien und Museen auferlegen, sind für mich ein Hindernis für die künstlerische Ausdrucksform nicht ein. Dies ist befriedend und erlaubt der Kunst möglicherweise, reiner zu sein und unbefleckt vom Kommerz.

Die beiden Künstler/Filmemacher stellen ihren Film im ACC vor
"Tokyo Star" ist der Abschlussfilm von Nina Fischer und Maroon El Sani an der Berliner Film- und Fernsehakademie Berlin.

Kurzinhalt: Der Dokumentarfilm erzählt vom steilen und steinigen Weg zum japanischen Superstar. Die Filmemacher porträtieren vier junge Leute, die den klassischen Weg eines Idols - vom Talent über das Debüt bis zum Superstar - beschreiben, und geben einen Einblick in die Funktionsweisen einer Unterhaltungsindustrie. Ein Film zwischen Traum und Albtraum, zwischen Ironie und Persönlichkeit, der dem Zuschauer ohne erklärende Kommentar eine genaue Beobachtung japanischer Kultur und Lebensform vermittelt.

Christiane Haase: berichtet über künstlerische Praxis zwischen Aneignung und Befremdung sowie den Einfluss dieser Erfahrung auf ihre Arbeit (sie studierte von 2001 - 2002 an der Nagoya Zokei University of Art and Design).

Heike Hanada: "Tatamiserungen oder die Transformationen der eigenen Haut"
"I have never pondered what the identity of Tokyo as a city is... but... I think Tokyo is a miscellaneous and plastic city. It accepts everything and transforms it into completely different thing from what it really is. It doesn't matter if one has identity or not in this will of transformation. It just keeps on generating the odd creatures in an anarchic state. It's like pulling anything considered to be cutting-edge into a gigantic box named Tokyo and stirring up what's inside, then a new thing is born. And what's worse is that the box itself is continuously getting bigger and necessarily being transformed."
(Takashi Kitano in "Cities on the move" by Hou Hanru und Hans-Ulrich Obrist)

Wie wichtig ist für Dich die Zugehörigkeit zu nicht-Institutionellen, nicht-hierarchisch aufgebauten und nicht werbeorientierten (Kunst)Organisationen oder (Kunst)Strukturen? Brauchen wir Galerien/ Räume für Kunst, die Alternativen zum "Kunst-Geschäft" darstellen? Die artist initiative in Tokio und das, was ich entwickelt habe, ist nicht kommerziell. Wir haben unseren eigenen Ausstellungsraum und machen Ausstellungen in alternativen Ausstellungsorten, wo Kunst für gewöhnlich nur zu sehen ist, wenn man sich in einem bestimmten "Kunst-Ort" befindet. Wir müssen uns nicht sorgen, ob es nun Gewinn abwirft, oder nicht. Wir entscheiden, wann und auch wo wir unsere Ausstellungen zeigen. Wir sind eine große Gruppe, wir treffen uns und geben uns immer ein anderes Motto zum Arbeiten, wir produzieren lieber die Arbeit, die wir wollen und präsentieren das. Unsere Arbeiten sind nicht so ausgewählt, dass sie zu einem Thema passen, aber sie sind zu einem bestimmten Thema. Dies ist ein guter Ansatz, der uns dazu anhält, kreativ zu denken und der uns vorspricht, neue Arbeiten zu machen - manchmal in einer sehr verschiedenen Weise, als wir es sonst tun. Überlegungen, ob das, was wir produzieren, verkaufter ist oder nicht, Restriktionen, die kommerzielle Galerien und Museen auferlegen, sind für mich ein Hindernis für die künstlerische Ausdrucksform nicht ein. Dies ist befriedend und erlaubt der Kunst möglicherweise, reiner zu sein und unbefleckt vom Kommerz.

Die beiden Künstler/Filmemacher stellen ihren Film im ACC vor
"Tokyo Star" ist der Abschlussfilm von Nina Fischer und Maroon El Sani an der Berliner Film- und Fernsehakademie Berlin.

Kurzinhalt: Der Dokumentarfilm erzählt vom steilen und steinigen Weg zum japanischen Superstar. Die Filmemacher porträtieren vier junge Leute, die den klassischen Weg eines Idols - vom Talent über das Debüt bis zum Superstar - beschreiben, und geben einen Einblick in die Funktionsweisen einer Unterhaltungsindustrie. Ein Film zwischen Traum und Albtraum, zwischen Ironie und Persönlichkeit, der dem Zuschauer ohne erklärende Kommentar eine genaue Beobachtung japanischer Kultur und Lebensform vermittelt.

Christiane Haase: berichtet über künstlerische Praxis zwischen Aneignung und Befremdung sowie den Einfluss dieser Erfahrung auf ihre Arbeit (sie studierte von 2001 - 2002 an der Nagoya Zokei University of Art and Design).

Heike Hanada: "Tatamiserungen oder die Transformationen der eigenen Haut"
"I have never pondered what the identity of Tokyo as a city is... but... I think Tokyo is a miscellaneous and plastic city. It accepts everything and transforms it into completely different thing from what it really is. It doesn't matter if one has identity or not in this will of transformation. It just keeps on generating the odd creatures in an anarchic state. It's like pulling anything considered to be cutting-edge into a gigantic box named Tokyo and stirring up what's inside, then a new thing is born. And what's worse is that the box itself is continuously getting bigger and necessarily being transformed."
(Takashi Kitano in "Cities on the move" by Hou Hanru und Hans-Ulrich Obrist)

Wie wichtig ist für Dich die Zugehörigkeit zu nicht-Institutionellen, nicht-hierarchisch aufgebauten und nicht werbeorientierten (Kunst)Organisationen oder (Kunst)Strukturen? Brauchen wir Galerien/ Räume für Kunst, die Alternativen zum "Kunst-Geschäft" darstellen? Die artist initiative in Tokio und das, was ich entwickelt habe, ist nicht kommerziell. Wir haben unseren eigenen Ausstellungsraum und machen Ausstellungen in alternativen Ausstellungsorten, wo Kunst für gewöhnlich nur zu sehen ist, wenn man sich in einem bestimmten "Kunst-Ort" befindet. Wir müssen uns nicht sorgen, ob es nun Gewinn abwirft, oder nicht. Wir entscheiden, wann und auch wo wir unsere Ausstellungen zeigen. Wir sind eine große Gruppe, wir treffen uns und geben uns immer ein anderes Motto zum Arbeiten, wir produzieren lieber die Arbeit, die wir wollen und präsentieren das. Unsere Arbeiten sind nicht so ausgewählt, dass sie zu einem Thema passen, aber sie sind zu einem bestimmten Thema. Dies ist ein guter Ansatz, der uns dazu anhält, kreativ zu denken und der uns vorspricht, neue Arbeiten zu machen - manchmal in einer sehr verschiedenen Weise, als wir es sonst tun. Überlegungen, ob das, was wir produzieren, verkaufter ist oder nicht, Restriktionen, die kommerzielle Galerien und Museen auferlegen, sind für mich ein Hindernis für die künstlerische Ausdrucksform nicht ein. Dies ist befriedend und erlaubt der Kunst möglicherweise, reiner zu sein und unbefleckt vom Kommerz.

Die beiden Künstler/Filmemacher stellen ihren Film im ACC vor
"Tokyo Star" ist der Abschlussfilm von Nina Fischer und Maroon El Sani an der Berliner Film- und Fernsehakademie Berlin.

Kurzinhalt: Der Dokumentarfilm erzählt vom steilen und steinigen Weg zum japanischen Superstar. Die Filmemacher porträtieren vier junge Leute, die den klassischen Weg eines Idols - vom Talent über das Debüt bis zum Superstar - beschreiben, und geben einen Einblick in die Funktionsweisen einer Unterhaltungsindustrie. Ein Film zwischen Traum und Albtraum, zwischen Ironie und Persönlichkeit, der dem Zuschauer ohne erklärende Kommentar eine genaue Beobachtung japanischer Kultur und Lebensform vermittelt.

Christiane Haase: berichtet über künstlerische Praxis zwischen Aneignung und Befremdung sowie den Einfluss dieser Erfahrung auf ihre Arbeit (sie studierte von 2001 - 2002 an der Nagoya Zokei University of Art and Design).

Heike Hanada: "Tatamiserungen oder die Transformationen der eigenen Haut"
"I have never pondered what the identity of Tokyo as a city is... but... I think Tokyo is a miscellaneous and plastic city. It accepts everything and transforms it into completely different thing from what it really is. It doesn't matter if one has identity or not in this will of transformation. It just keeps on generating the odd creatures in an anarchic state. It's like pulling anything considered to be cutting-edge into a gigantic box named Tokyo and stirring up what's inside, then a new thing is born. And what's worse is that the box itself is continuously getting bigger and necessarily being transformed."
(Takashi Kitano in "Cities on the move" by Hou Hanru und Hans-Ulrich Obrist)

Wie wichtig ist für Dich die Zugehörigkeit zu nicht-Institutionellen, nicht-hierarchisch aufgebauten und nicht werbeorientierten (Kunst)Organisationen oder (Kunst)Strukturen? Brauchen wir Galerien/ Räume für Kunst, die Alternativen zum "Kunst-Geschäft" darstellen? Die artist initiative in Tokio und das, was ich entwickelt habe, ist nicht kommerziell. Wir haben unseren eigenen Ausstellungsraum und machen Ausstellungen in alternativen Ausstellungsorten, wo Kunst für gewöhnlich nur zu sehen ist, wenn man sich in einem bestimmten "Kunst-Ort" befindet. Wir müssen uns nicht sorgen, ob es nun Gewinn abwirft, oder nicht. Wir entscheiden, wann und auch wo wir unsere Ausstellungen zeigen. Wir sind eine große Gruppe, wir treffen uns und geben uns immer ein anderes Motto zum Arbeiten, wir produzieren lieber die Arbeit, die wir wollen und präsentieren das. Unsere Arbeiten sind nicht so ausgewählt, dass sie zu einem Thema passen, aber sie sind zu einem bestimmten Thema. Dies ist ein guter Ansatz, der uns dazu anhält, kreativ zu denken und der uns vorspricht, neue Arbeiten zu machen - manchmal in einer sehr verschiedenen Weise, als wir es sonst tun. Überlegungen, ob das, was wir produzieren, verkaufter ist oder nicht, Restriktionen, die kommerzielle Galerien und Museen auferlegen, sind für mich ein Hindernis für die künstlerische Ausdrucksform nicht ein. Dies ist befriedend und erlaubt der Kunst möglicherweise, reiner zu sein und unbefleckt vom Kommerz.

Die beiden Künstler/Filmemacher stellen ihren Film im ACC vor
"Tokyo Star" ist der Abschlussfilm von Nina Fischer und Maroon El Sani an der Berliner Film- und Fernsehakademie Berlin.

Kurzinhalt: Der Dokumentarfilm erzählt vom steilen und steinigen Weg zum japanischen Superstar. Die Filmemacher porträtieren vier junge Leute, die den klassischen Weg eines Idols - vom Talent über das Debüt bis zum Superstar - beschreiben, und geben einen Einblick in die Funktionsweisen einer Unterhaltungsindustrie. Ein Film zwischen Traum und Albtraum, zwischen Ironie und Persönlichkeit, der dem Zuschauer ohne erklärende Kommentar eine genaue Beobachtung japanischer Kultur und Lebensform vermittelt.

Christiane Haase: berichtet über künstlerische Praxis zwischen Aneignung und Befremdung sowie den Einfluss dieser Erfahrung auf ihre Arbeit (sie studierte von 2001 - 2002 an der Nagoya Zokei University of Art and Design).

Heike Hanada: "Tatamiserungen oder die Transformationen der eigenen Haut"
"I have never pondered what the identity of Tokyo as a city is... but... I think Tokyo is a miscellaneous and plastic city. It accepts everything and transforms it into completely different thing from what it really is. It doesn't matter if one has identity or not in this will of transformation. It just keeps on generating the odd creatures in an anarchic state. It's like pulling anything considered to be cutting-edge into a gigantic box named Tokyo and stirring up what's inside, then a new thing is born. And what's worse is that the box itself is continuously getting bigger and necessarily being transformed."
(Takashi Kitano in "Cities on the move" by Hou Hanru und Hans-Ulrich Obrist)

Wie wichtig ist für Dich die Zugehörigkeit zu nicht-Institutionellen, nicht-hierarchisch aufgebauten und nicht werbeorientierten (Kunst)Organisationen oder (Kunst)Strukturen? Brauchen wir Galerien/ Räume für Kunst, die Alternativen zum "Kunst-Geschäft" darstellen? Die artist initiative in Tokio und das, was ich entwickelt habe, ist nicht kommerziell. Wir haben unseren eigenen Ausstellungsraum und machen Ausstellungen in alternativen Ausstellungsorten, wo Kunst für gewöhnlich nur zu sehen ist, wenn man sich in einem bestimmten "Kunst-Ort" befindet. Wir müssen uns nicht sorgen, ob es nun Gewinn abwirft, oder nicht. Wir entscheiden, wann und auch wo wir unsere Ausstellungen zeigen. Wir sind eine große Gruppe, wir treffen uns und geben uns immer ein anderes Motto zum Arbeiten, wir produzieren lieber die Arbeit, die wir wollen und präsentieren das. Unsere Arbeiten sind nicht so ausgewählt, dass sie zu einem Thema passen, aber sie sind zu einem bestimmten Thema. Dies ist ein guter Ansatz, der uns dazu anhält, kreativ zu denken und der uns vorspricht, neue Arbeiten zu machen - manchmal in einer sehr verschiedenen Weise, als wir es sonst tun. Überlegungen,